Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 16 (1912)

Artikel: Neue Zürcher Brunnen
Autor: Hey, Willy
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571483

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Zürcher Brunnen. Brunnen am Helvetiaplatz, von Bildhauer Walter Mettler (1907).

stoße ihn nicht zurück, da ihn dir Gott sendet! Wenn du ihn fortschicken wolltest, würde er sich über dich lustig, er würde dich ehrlos machen, indem er sich anstrengte, deinen Körper auf häßliche Weise zu Gesicht zu bekommen, dich daraufhin als schlechtes Weibsstück ausgebend. Arbeite, meine Tochter, und sorge wohl dafür, daß keiner über dich spotten könne! Gib dich niemals einem hin, den du nicht kennst, irgend einem vorüberkommenden Landstreicher und schlechten Kumpane! Gib gut acht, meine Tochter, dich nicht mit einem andern zu verkuppeln als mit dem, der dich verlangt haben wird, harre bei ihm aus, bis er stirbt, verlasse ihn nicht, selbst dann nicht, wenn er dich verlassen will, sei er auch nicht mehr als ein armer Taglöhner, ein Handlanger oder sonst von niederer Abkunft! Sollte auch nichts zu essen vorhanden sein, verachte ihn nie, entweiche nicht von ihm; denn unser Herr hat die Macht, euch zu ernähren und zu ehren, und alle Dinge wissend, breitet er seine Gnade über das aus, was ihm gefällt. Was ich gesagt habe, meine Tochter, gebe ich dir als das Gesetz, dem du folgen sollst, damit du wissest, wie du dich zu betragen habest, und dieses tuend, erfülle ich an dir, was ich vor Gott schuldig bin. Verlierst und vergissest du es, wird es deine Schuld sein; ich aber habe meine Pflicht getan. O meine Tochter und meine vielgeliebte Aelteste! Sei glücklich, und daß unser Herr dir Frieden und Ruhe bescheide!"

Neue Zürcher Brunnen.

Mit dreizehn Abbildungen, z. T. nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

Unsere Stadt ist jung in ihrem ganzen Gepräge, und Jugend schmückt sich gern. Das alte Zürich, verschwunden teils, teils überwuchert und eingeengt von neuen Bauten, hat wenig Straßenschmuck besessen, noch weniger auf unsere Tage herüber zu retten gewußt. Türme und Tore mußten leider dem Verkehr weichen; Zunft- und Patrizierhäuser stehen vereinzelt, oft modernisiert, zwischen mächtigen Kaufhäusern; die alten Brunnen, längst aus dem Zentrum verdrängt, müssen durch Gassen und Gäßchen gesucht werden. So ist es denn auch unserer Zeit vorbehalten geblieben, die Plätze der Altstadt, wie namentlich der neu entstandenen Quartiere, mit Anlagen zu zieren, ihnen in einem Brunnen oder Monument einen Kern zu geben, einen ruhigen Punkt, der hier das Ende eines Straßenzuges bildet, dort das Jagen und Hasten sich kreuzender Verkehrsadern dämpft. Namentlich der Erstellung von Brunnenanlagen, die meist in verständiger Weise Nutz- und Zierbrunnen in sich vereinigen, ist in den letzten Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt worden. Die Außenquartiere stehen, sowohl was Geschmack des Motives als auch die Wahl des Standortes anbetrifft, in ihren Brunnen voran. Denn es ist nicht gleichgiltig, wo irgend eine Schale aufgebaut wird, sich mit Wasser füllt und zur Zier eine Statue oder einen ornamentalen Schmuck trägt. Die Harmonie mit der Umgebung, namentlich aber die Beziehung zwischen dem künstlerischen Schmuck und dem klaren Strahl des fließenden Wassers muß gewahrt bleiben. Die Antike wie das Italien der Renaissance haben uns herrliche Motive geliefert, die Freude und Dankbarkeit für den gespendeten Quell verraten, war das Wasser doch stets ein köstliches Naß für den Süden. Der wasserreiche Norden dagegen machte sich lange Zeit weniger Gedanken über diese Dinge und setzte Heilige, Kaiser und Gelehrte als Brunnenstatuen ein. Die heutige Plastik arbeitet wieder sinn-

Neue Zürcher Brunnen. Brunnen am Mythenquai, von Bildhauer Walter Mettler (1909).

reicher, und gerade unter unsern neuen Zürcher Brunnen sind manche, die der modernen Bildnerei in dieser Hinsicht ein glänzendes Zeugnis ausstellen.

Den schönsten der neu errichteten Brunnen, großzügig in der Anlage und von auserwähltem Geschmack in der Komposition, besitzt Hottingen in seinem Venus-Brunnen auf dem Steinwiesplatz (s. Abb. S. 34 oben). Ein geräumiger Wasserkasten, durch Stufen vom Erdboden gehoben, durch eine hohe Quaderwand vom dichten grünen Laub des Hintergrundes geschieden, umschließt den ruhigen Wasserspiegel. Kein Sprudeln und Spritzen, nur Ruhe und stetiges Fließen. Aus wagrechten Röhren, dem Postament eines Tempelbaues entspringend, der hochragend dem Brunnen entsteigt, ergießt sich das Nutzwasser nach den Seiten, während vorn, auf gleicher Höhe, dem Munde eines Tritonkopfes das klare Naß gleich einem rauschenden Barte entquillt. Unter dem schirmenden Tempeldach, das, wichtig als Kompositionselement, gleichzeitig den köstlichen Marmor gegen den Einfluß unseres rauhen Klimas schützt, hat sich die Göttin der Schönheit niedergelassen. Dem Bade entstiegen, läßt sie sich von lauen Winden die Glieder trocknen und ordnet ihr Haar. Doppelt rein und weiß hebt sich ihre zarte Silhouette vom dunkeln Grün der Bäume und dem körnigen grauen Gestein der Umgebung ab; die fröhlich tollenden Putten zu ihren Seiten erhöhen den Eindruck der klassischen Ruhe in ihren Bewegungen. Aphrodite anadyomene!

Neue Zürcher Brunnen. Brunnen am Weinplatz.

Und noch einmal ist die reine Frau und der reine Quell in einem unserer Brunnen zusammengestellt. Hoch droben am Dolder springt aus dem Maul eines verwunschenen Karpfens der Strahl (s. Abb. S. 35 unten). Sinnend blickt die Nymphe auf das ihr geheiligte Wasser nieder, an dem die Menschen, vom Bergwandern müde, sich erlaben. Nachts aber, wenn alles schläft, klettert der steinalte Krebs zur Quelle empor und erzählt von vergangenen Tagen — eine entzückende Märchenstimmung!

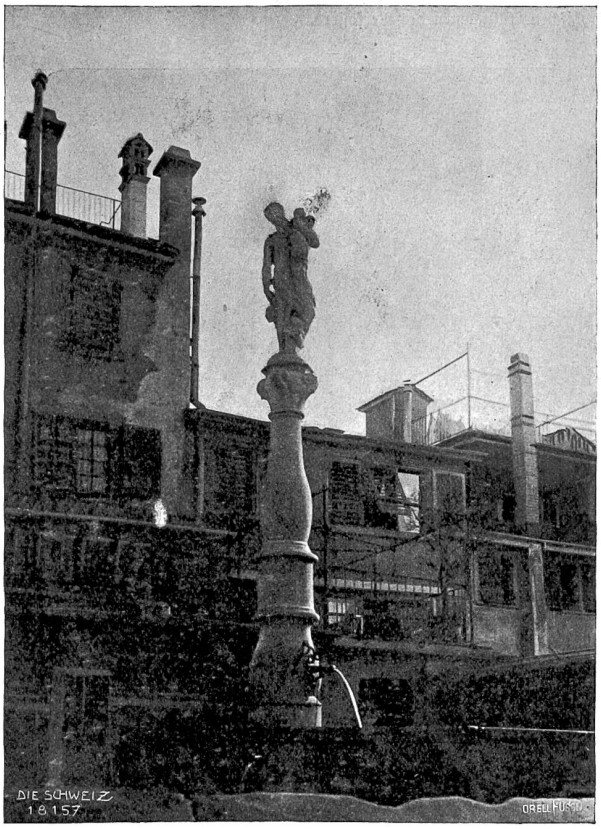
Am Helvetiaplatz, inmitten des hastenden Lebens, steht als dritte weibliche Freifigur die bronzene Mädchengestalt einer Wehntaler Bäuerin (s. Abb. S. 37 oben*). Eben hat sie sich aus dem weiten, bauchigen Becken ihren Wasserkessel gefüllt. Während triefend und prustend der aus dem Schilf vorbrechende Wassermann zu ihren Füßen das ihm entzogene Naß eifrig wieder zu ergänzen sucht, begibt sie sich, leicht balancierend, auf den Heimweg. Kräftig spannen sich unter der Last ihre Glieder, die, von keiner Hülle bedeckt, in der Basler Kunstsammlung die Augen der Beschauer entzücken.

Von demselben Künstler, der die Wasserträgerin geschaffen, stammt auch der Fischerbrunnen am Mythenquai (s. Abb. S. 37 unten). Ein hagerer Fischerjunge, so recht in den Flegeljahren, mit lang schlenkernden Armen und Beinen, hat einen großen Fisch gefangen, der, Wasser speiend, dem Netze wieder zu entschlüpfen droht. Um den gerundeten Steintrog hat sich allerlei Wassergetier angesammelt und strebt zum Rande des Beckens empor, das allerdings etwas zu klein ist, um die Illusion erwecken zu können, in seinem Grunde solch große Fische zu bergen.

Ein anderer Bronzebursche an der Weinbergstraße (s. Abb. S. 34 unten) ist durch die erdrückenden sittlichen Bedenken bekannt genug geworden, welche die Idee hervorgerufen, mit der ihn der schaffende Künstler in die Beziehung zum Wasser gesetzt hat. Und doch liegt der Gedanke so nahe. In der Sakristei des Domes von Florenz lassen sich fromme Priesterhände in ganz gleicher Weise von zwei Marmorbübchen besprengen, ehe sie die heiligen Geräte berühren.

Zwei weitere kleine Bronzefiguren weisen auf die Brunnen am Weinplatz (s. obenstehende Abb.) und beim neuen Kunsthause (s. Abb. S. 35 oben). Ersterer, mit prächtiger Schmiedearbeit verziert, verkörpert die Idee der alten Zisterne; das Aufragen der Mittelsäule, die der Huttenträger krönt, läßt jedoch die Illusion des tief an einer Kette auf den Limmatgrund herabgelassenen Kübels nicht aufkommen. Auf dem kleinen Platze nahe am Fluß, von alten Häusern eingerahmt, präsentiert sich das von gerechtem Handwerk zeugende Werk recht gut. Der Brunnen beim Kunsthaus, in eine Wand eingelassen, stellt mit seinem kleinen, von jedem Kind erreichbaren Freifigürchen inbezug auf Sicherstellung vor Vandalenhänden ein etwas gewagtes Experiment auf.

Unter den architektonischen Monumentalbrunnen, die figürlichen Schmuck nur in untergeordneter Stellung an sich dulden,



Neue Zürcher Brunnen. „Klausbrunnen" in der Neustadt, von Bildhauer Arnold Hünerwadel (1910).

*) Vgl. auch „Die Schweiz" XII 1908, 12f.

Neue Zürcher Brunnen. „Geiserbrunnen" am Bürkliplatz (von den Stadthausanlagen aus), von Bildhauer Jakob Brüllmann und Architekt Jean Freitag (1911).

ist in seiner Wirkung am imposantesten und in seiner Aufstellung am günstigsten der nach zwei Seiten Wasser spendende Brunnen an der Stauffacherstraße-Werdstraße. Sein hochragender Obelisk, mit Widderköpfen und Hängegirlanden verziert, beherrscht leicht den kleinen Platz, der in seiner Form den hauptsächlich zweidimensionalen Aufbau des Brunnens bedingte. Die flankierenden Bronzevasen, mit frischem Grün gefüllt, geben dem Ganzen ein freudiges Leben. Diesem in seinem künstlerischen Werte mindestens ebenbürtig, in seiner Aufstellung leider etwas ungünstig, da er gegen die Straße hin abgeschlossen ist, präsentiert sich der antikisierende Brunnen an der Bürglistraße hinter der Kirche Enge (s. Abb. S. 36 oben). Sein strenger und doch duftiger Aufbau, seine zum Sitzen in beschaulichem Gespräche einladenden Ruhebänke lassen leicht den Wunsch in uns auftauchen, ihn mit seinem Bruder am Alpenquai (s. Abb. S. 36 Mitte) vertauscht zu sehen, der, ohne Sitzgelegenheit, mit ernster Silhouette, besser zu Kirche und Friedhof paßt. Auch der Reliefbrunnen an der Bahnhofstraße (s. Abb. S. 36 unten), fein und sinnig in seinem von Brunnen und Menschen erzählenden Schmuck, ist nicht günstig plaziert. Der große gepflasterte Hof, der zu ihm führt, die angeklebten Sitzbänke, die so nahe an der belebtesten Straße niemand benützt, nehmen ihm seine Intimität. Umgekehrt benimmt der äußerst günstig angelegte Monumentalbrunnen an der Weinbergstraße, unterhalb der Kirche Unterstraß, durch sein unerfreuliches Reliefbild dem Beschauer jeglichen Genuß. Daß das Schweizerpsalmdenkmal (s. rechtsstehende Abb.*) ebenfalls zum Brunnen gestempelt worden, war höchst überflüssig; seine kleinen Wasserbecken können doch niemals zur Wirkung kommen neben dem großen Spiegel des Sees, der so nahe daneben erglänzt. Und der gleiche Vorwurf muß auch den neu erstellten „Geiserbrunnen" (s. obenstehende Abb.**) treffen. Der Vorwand, das kleine Bassin diene zum Schutze der plastischen Gruppe, darf nicht gebraucht werden; dazu ist das Wasser zu kostbar. Aber auch sonst erscheint die Aufstellung, abgesehen von der großen Nähe des Sees, verfehlt. Höher emporgehoben und vor allem mit ihrer unwichtigen rechten Breitseite (siehe Abbildung) gegen den grünen Hintergrund gedreht, würde sich die Gruppe bedeutend besser präsentieren. „Die mächtige Stärke und die gesunde Kraft in unserm Gemeinwesen", durch dieses Bildwerk versinnbildlicht — ist ja ein schöner Gedanke; wo aber bleibt die Beziehung zum Wasser? Eine Auffassung, die in dem Werk die verderbliche, ungestüme Kraft des Wassers, von weiser Menschenhand in richtige Bahnen gelenkt, sehen würde, wäre gewiß befriedigender; doch das steht ja jedem Betrachter frei.

Von den ältern Brunnen, die teils renoviert, teils mit neuen Statuen geschmückt worden sind, möchte ich den Klaus-Brunnen von Hünerwadel in der Neustadt namentlich erwähnen (s. Abb. S. 38 unten). In seiner originellen Figur auf hoher, dem frühern Original ziemlich getreu nachkopierter Säule trifft er den Ton der Stilepoche des ganzen Brunnens äußerst gut, sodaß jeder Unbefangene in diesem, Hünerwadels eigenstem Produkt die Kopie eines ältern Originals vermuten würde.

Kleinere Brunnen, die ebenfalls in den letzten Jahren zur Aufstellung gelangt sind und die zu betrachten es sich auf beschaulichen Spaziergängen gewiß lohnt, befinden sich bei der „Sonne" Stampfenbachstraße, an der Ilgenstraße (beide von Bildhauer Wanger), beim Schulhaus Limmatstraße (Architekten Gebr. Pfister), an der Hauserstraße-Bergstraße (Arch. Wipf) und an der Bellaria-Kappelistraße (Prof. Bluntschli). Der schon 1905 erstellte Brunnen an der Albis-Mutschellenstraße (vgl. „Die Schweiz" IX 1905, 480) muß, da er zu unserm schönsten Straßenschmuck gehört, hier neben seinen jüngern Kameraden doch auch nochmals erwähnt werden.

Dr. Willy Hes, Zürich.

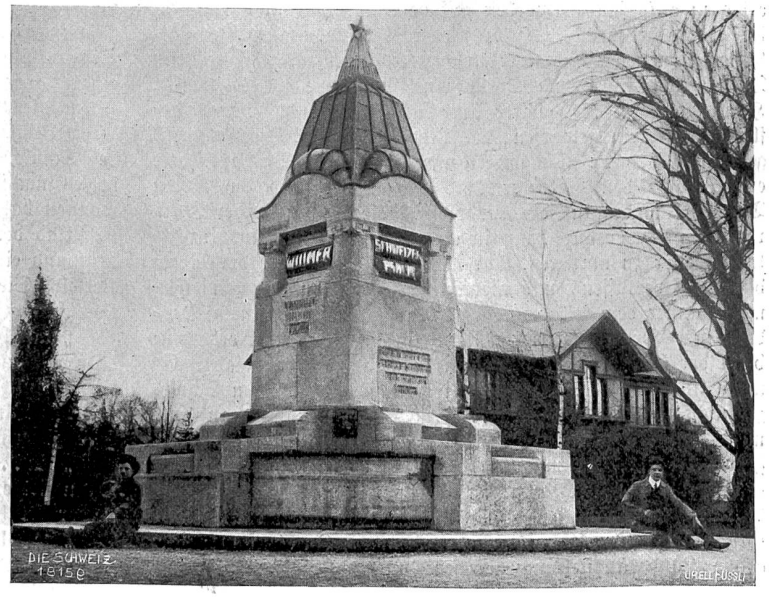
*) Vgl. auch „Die Schweiz" XIV 1910, 352.
**) Vgl. auch „Die Schweiz" XV 1911, 486.

Der Alternde.

Skizze von Paul Gasser, Zürich.

Darf man jetzt, nachdem die Weihnachtsgeschäfte gemacht sind, an die eigene Kinderzeit und ihre schlichten Bescherungen erinnern?

Unser Baum war geputzt mit Nüssen, Aepfeln und vergoldeten Tannzapfen, und die Kerzlein waren blaue und gelbe und rote und grüne und alle Farben, sogar weiße. Große und Kleine sangen das Weihnachtslied, dann mußten die Kleinen der Reihe nach Weih-



Neue Zürcher Brunnen. Schweizerpsalm-Brunnen im Zürichhorn, von Bildhauer Franz Wanger (1910).